

det, sich aber über größere Zusammenhänge kaum auslässt. Erst in den 40er Jahren des 16. Jahrhunderts nimmt die Dichte der Darstellung zu. Man wird zur Kenntnis nehmen müssen, dass wahrscheinlich eben auf diese wenig spektakuläre Weise die unserer Meinung nach großen damaligen Umbrüche erlebt worden sind. Insofern empfiehlt sich die Heranziehung dieser Quelle doch. Was aus dieser Chronik immerhin zu holen ist, erschließen die Personen-, Orts- und Sachregister.

Martin Brecht

*Günter Brakelmann/Peter Burkowski (Hgg.), Auf den Spuren kirchlicher Zeitgeschichte. Festschrift für Helmut Geck zum 75. Geburtstag* (Recklinghäuser Forum zur Geschichte von Kirchenkreisen 5), LIT-Verlag, Münster 2010, 661 S., brosch.

Der Rezensent nimmt den voluminösen und beeindruckenden Band mit ein wenig Beklemmung in die Hand. Denn die 2010 erschienene Festschrift ist zur Gedenkschrift geworden. Helmut Geck, sicher einer der wichtigsten Vertreter der kirchlichen Zeitgeschichte in Westfalen, ist im Sommer 2010 verstorben. Als Autor und Organisator hat er weit über Recklinghausen und Westfalen gewirkt und gezeigt, wie wichtig solche zunächst kleinen Initiativen für die Kirchengeschichte sind.

Es ist nicht ganz einfach, einen Sammelband mit insgesamt 33 unterschiedlichen Beiträgen (und einer sehr umfangreichen Bibliographie des Jubilars) zu besprechen – nicht allein wegen der so unterschiedlichen Themen und Zeitabschnitte, sondern sicherlich auch wegen der unterschiedlichen Qualität der Beiträge. Manche fassen Bekanntes zusammen bzw. bringen es neu, manche bringen Nachdenkliches, manche präsentieren wichtige und unbekannte Quellen.

Die Herausgeber haben sich bemüht, die Beiträge in eine Systematik zu bringen. Dies erleichtert die Orientierung, auch wenn die Systematik nicht immer ganz stimmig zu sein scheint. Wichtig ist aber: Alle Aufsätze stehen direkt oder indirekt in einem Zusammenhang mit den Arbeiten von Helmut Geck – eine schöne Korrespondenz zum Jubilar. Die Übereinstimmung gilt natürlich für die Beiträge zur kirchlichen Zeitgeschichte, für die Überlegungen zur evangelischen Diaspora und zum kirchlichen Leben in den Kirchenkreisen des Ruhrgebietes. Aber auch die eher systematischen Themen Kirche und Staat und Kirche und Recht sowie das kirchliche Finanzwesen berühren Gecks vielfältige regionale Forschungen. Bei den Themen Verbandsprotestantismus und sozialer Protestantismus bedarf dies keiner besonderen Erwähnung. Und auch der Kunstsammler Geck hat sich mit der Erinnerungskultur auseinandergesetzt, kein Wunder also, dass es dazu drei Beiträge gibt, unter anderem eine Predigt des Präses der Evangelischen Landeskirche von Westfalen, Alfred Buß, zum 70. Jahrestag der Reichspogromnacht.

Fragt man nach dem Verbindenden, so fällt aber nicht allein die Vielfalt der Themen und deren Affinität zu Helmut Gecks Lebenswerk auf. Auch die Autoren repräsentieren ein von Geck mit viel Engagement geknüpftes kirchliches und öffentliches Netzwerk: Universitätsprofessoren, kirchenleitende

Mitarbeitende, Menschen aus der öffentlichen Verwaltung und der Kultur – um nur diese zu nennen.

Ich möchte zwei Beiträge herausgreifen. Dies ist ein wenig willkürlich und den Interessen des Rezensenten geschuldet, sie bringen aber beide auf ihre Art und Weise neue Informationen und Hinweise. Heinrich Gehring beschreibt die Geschichte der Ruhrgebietsuperintendentenkonferenz seit den 1950er Jahren. Wir erfahren etwas über die Bedeutung der Industrie für das kirchliche Leben einer Region, die kirchlich in zwei Landeskirchen getrennt war und ist und in der bei allen ähnlichen Herausforderungen ein gemeinsames Handeln immer schwierig war. Leider konnten offensichtlich die einschlägigen westfälischen Akten noch nicht gefunden werden. Hoffentlich tauchen sie noch auf.

Verbindet Gehring geschickt Quellenarbeit mit eigener Erfahrung als Superintendent, so ist der Beitrag des Recklinghäusers Wilhelm Westhues vollständig aus eigener Erfahrung geschrieben. Wir begegnen einem Mann, der sehr lange ehrenamtlich in verschiedenen Ämtern in der Kirche tätig war und seine Begabungen für die Kirche einsetzte. Man liest dies mit Respekt, auch da Westhues durchaus einen Bogen von den Aufschwung- und Expansionsjahren (mit dem Bau einer Kirche) bis hin zu den heutigen Anpassungsprojekten (mit der Schließung einer Kirche) zu spannen vermag.

Beide Beiträge realisieren einen Zugang zur Kirchlichen Zeitgeschichte, den Helmut Geck mit der Gründung des Instituts für Kirchliche Zeitgeschichte des Kirchenkreises Recklinghausen (1990) und des Recklinghäuser Forums zur Erforschung der Geschichte von Kirchenkreisen (2000) inauguriert und gemeinsam mit Günter Brakelmann, Peter Burkowski u.a. intensiv betrieben hat: die Erforschung der Geschichte der Kirchenkreise als einer mittleren organisatorischen Ebene der Kirche.

Der Band ist also insgesamt zu empfehlen, man kann sich schnell festlesen und findet manchen neuen (oder auch alten Schatz). So gehört das Buch in jede gut sortierte Bibliothek zur Kirchlichen Zeitgeschichte und zur westfälischen Kirchengeschichte – auch in Erinnerung an Helmut Geck.

Norbert Friedrich

*Heinz Wiemann (Hg.), Geschichte der Dörfer Schlangen, Kohlstädt, Oesterholz und Haustenbeck* (Sonderveröffentlichung des Naturwissenschaftlichen und Historischen Vereins für das Land Lippe, Bd. 83), Verlag für Regionalgeschichte, Bielefeld 2008, 372 S., geb.

Das Buch stellt den ersten Band einer insgesamt zweiteiligen Darstellung der Geschichte der Gemeinde Schlangen dar, zu der diese den Auftrag gegeben hat. Die sehr ansprechend gestaltete Veröffentlichung entstand aus dem lange gehegten Wunsch, eine zusammenfassende Chronik aller Ortsteile zu erstellen, die die zahlreich vorliegenden Einzeldarstellungen zur Geschichte der Ortsteile zusammenfasst und Lücken schließt. Dem Herausgeber ist zu danken, dass er dieses Ziel über Jahre hinaus verfolgt und nun zu einem guten Abschluss gebracht hat.